Befreite Afghaninnen - betriebsblinde Feministinnen?

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen

Band (Jahr): 57 (2001)

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

BEFREITE AFGHANINNEN – BETRIEBSBLINDE FEMINISTINNEN?

Feministinnen werden selten im "Blick" zitiert. Nun haben sie Eingang in die Sonntagskolumne des Starschreibers Frank A. Meyer gefunden und erhalten prompt eine Medienschelte (So-Bli, 18.11.01).

Frank A. Meyer freut sich, dass afghanische Frauen nun wieder Mensch sein dürfen, mit Bewegungsfreiheit und weniger strengem Verschleierungszwang. Zwar mögen wir nicht ganz unbeschwert in seinen Jubel einstimmen, denn die "Befreier"der afghanischen Städte würden kaum einen Gleichstellungsartikel in der Verfassung begrüssen und ihre Glaubwürdigkeit in menschenrechtlichen Belangen müssen sie erst unter Beweis stellen. Trotzdem hoffen wir alle, dass die afghanischen Frauen das Schlimmste hinter sich haben, auch wenn gewisse Nachrichten ungute Zweifel wecken.

Unkonsequente Feministinnen?

Frank A. Meyer unterstützt überzeugt die amerikanische Politik in Zentralasien, das ist sein gutes Recht. Nach dem Fall der Städte glaubt er offenbar an einen schnellen Sieg, selbst das sei ihm unbenommen, obschon diese Haltung vielleicht etwas zu optimistisch ist, wie die zahlreichen Morde an Journalisten vermuten lassen, die sich in die unmittelbare Umgebung vor den Städten hinaus wagten. Mit Zeitgenossen/Zeitgenossinnen, die sich für den Krieg weniger begeistern können, geht der US-Fan dagegen hart ins Gericht und weiss sogleich, wo die Schuldigen zu finden sind.

"Die Schweizer Frauen haben sich um ihre unterdrückten Schwestern im asiatischen Gebirgsstaat nicht gekümmert, wie sie sich nicht kümmern um die unterdrückten Schwestern im Iran, wie sie sich nicht kümmern um die Tierhaltung von Frauen in Saudiarabien." (Nebenbei: Ist diese Sprache in einem Medium mit landesweiter Verbreitung tatsächlich angebracht?) "Oder haben wir feministische Protestaktionen vor den Bot-

schaften Irans und Saudiarabiens übersehen?" fragt der Analyst rhetorisch weiter.

Mangelndes feministisches Engagement?

Diese Anprangerung politisch engagierter Frauen befremdet, weil hier zwei Probleme vermischt werden. Die Aeusserung der Ueberzeugung, Bomben seien keine Lösung, sollte von einem bekannten Journalisten zur Kenntnis genommen werden, unabhängig davon, ob vor dem Krieg vermehrtes Engagement für die Opfer richtig gewesen wäre. Es ginge genau so wenig an, Frank A. Meyer fehlenden Einsatz für Todeskandidaten in amerikanischen Gefängnissen vorzuwerfen, bloss weil er von der Richtigkeit der gegenwärtigen amerikanischen Aussenpolitik überzeugt ist.

Statt kritische Feministinnen anzugreifen, hätte Frank A. Meyer namhafte Politikwissenschaftler zitieren können, die in den letzten Wochen in den Medien ebenfalls deutliche Vorbehalte geäussert hatten. Nur, "Feministinnen" sind leichter zu fassen und müssen mal wieder als Schuldige herhalten. - Im übrigen unterschlägt Herr Meyer in seiner Kolumne, wie es mit der Hilfe für afghanische Frauen stand. Oder weiss er nicht, dass die Schweizer Ethnologin I. Von Moos lange vor der Machtergreifung durch die Taliban im Flüchtlingslager in Peshawar ermordet wurde, als sie sich um afghanische Frauen kümmerte? Vergass er die internationalen Petitionen zugunsten der Afghanin-

nen, die von Frauen vor einem Jahr lanciert wurden? Sie richteten für die Betroffenen leider wenig aus, aber rüttelten wenigstens die Weltöffentlichkeit auf. Doch für einen Rundumschlag gegen andersdenkende Frauen, in diesem Fall Frauen, welche die amerikanischen Bombardements nicht der Weisheit letzten Schluss finden, ist jedes Mittel recht, sogar ein bisschen Verunglimpfung.

